

Unser Sundgauer Pilger

Autor(en): **Haas, Hieronymus**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum**

Band (Jahr): **44 (1966)**

Heft 9-10

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1031992>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Unsere Sundgauer Pilger

Das Heiligtum Unserer Lieben Frau im Stein ist dem Sundgauer Volk lieb und teuer. Schon seit Beginn der hiesigen Wallfahrt sind die Pilger aus dem Sundgau die anhänglichsten Besucher der heiligen Kapelle. Wenn wir die alten Wallfahrtsberichte durchgehen, treten uns ergreifende Zeugnisse lebendigen Glaubens und kindlicher Liebe zur Gottesmutter entgegen. In jeder Not und dräuenden Gefahr war das Herz des Sundgauer Volkes gen Mariastein gerichtet. Mochten Kriege das Land bedrohen oder Krankheiten und Seuchen das Volk heimsuchen, so «verlobte» man sich mit einer heiligen Wallfahrt in den «Stein» oder versprach, eine Gelübdetafel im Heiligtum anzubringen. Das alte Mirakelbuch weiss in bunter Vielfalt aus dem Leben des Sundgauer Volkes zu berichten, wie es in jeder Not seine Zuflucht zu Unserer Lieben Frau in ihrem «Gnadenstein» nahm und mannigfache Erhörung fand.

Da das Mirakelbuch schon längst vergriffen und in keiner Buchhandlung mehr erhältlich ist, wollen wir zur Erbauung unserer Leser ein paar Kostproben aus diesen Wunderberichten folgen lassen. Der Leser wird ohne grosse Mühe der bildhaften Sprache des 17. und 18. Jahrhunderts folgen können, wie sie uns der Sundgauer P. Dominik Gink überliefert hat.

«Ein betagter Burger und Ratsherr von Altkirch, Namens Oswald Rinck, war im Jahr 1656 gleich Anfangs der heiligen Fastenzeit von einer so hefftigen Krankheit zu Bett geworfen, dass ihn gedunckte natürlicher Weis gar nicht mehr von besagter Ligerstatt aufzu-

kommen. Was nun aber bey ihm die geschwächte Natur nicht mehr vermochte, das konnte derjenige über die Natur waltende Gott, durch seine wundertätige und hochwertheste Mutter! Wie dann es wohl bezeugen kann ermelter Herr Oswald: Dann nachdem er bereits wegen unerträglichen Schmerzen schon wusste was für Unterscheid da zwischen dem Leben und Sterben wäre, und also in äussersten Tods-Ängsten, neben der erstummten Zung, jetzt an gesamten Gliederen, unbeweglich dalage, ward ihm von allen Umstehenden das Leben gänzlich abgesprochen, und derselben einhellige Aussag war, nun ist es mit diesem Menschen aus! Worauf sein Ehe-Weib, samt den mitstimmenden Kinderen in solches Ach- und Wehklagen ausgebrochen, dass alles Zusprechen und Trösten bey ihnen anders nichts verursachte als ein lauterer Bach der heissen Zäher. Eben damals kam zu diesem wehmütigen Trauerspiel ein Religios aus dem würdigen Convent der Herren Väteren Franziskaneren von Luppach, ohne Zweifel von Gott ermahnt und gesandt. Dieser in Beherzigung des so elend beschaffenen Zustands sowohl des Sterbenden als des unaufhörlichen Jammerns der Hausmutter, befiehlt ernsthaft von unmässigem Weinen um Gottes willen abzuhalten, und vielmehr das inbrünstige Gebett für des verstorbenen Seel zu ergreifen, denn einmal seye ihr Herr in Gott verschieden: welche Wort der Frauen Herz dergestalten getroffen, dass sie ganz laut schreyend hinaus auf die Lauben geloffen, alldort demütigst auf ihre Knye gefallen, mit vielen Seuffzern die barmherzigste Jungfrau und Mutter Gottes in ihrem Gnadenreichen Stein herzinniglich für ihren Ehe-Herrn angeruffen, denselben dorthin mit einer heiligen Wallfahrt verlobend; Siehe o Wunder! da ist viel schneller ihr Gebett den Himmel, als des Todes Pfeil ihren Herrn durchtrungen: Massen der schon abgeleibte Herr Oswald wiederum sich angefangen zu bewegen, wie auch die stumme Zung ihr Amt ganz verständ-

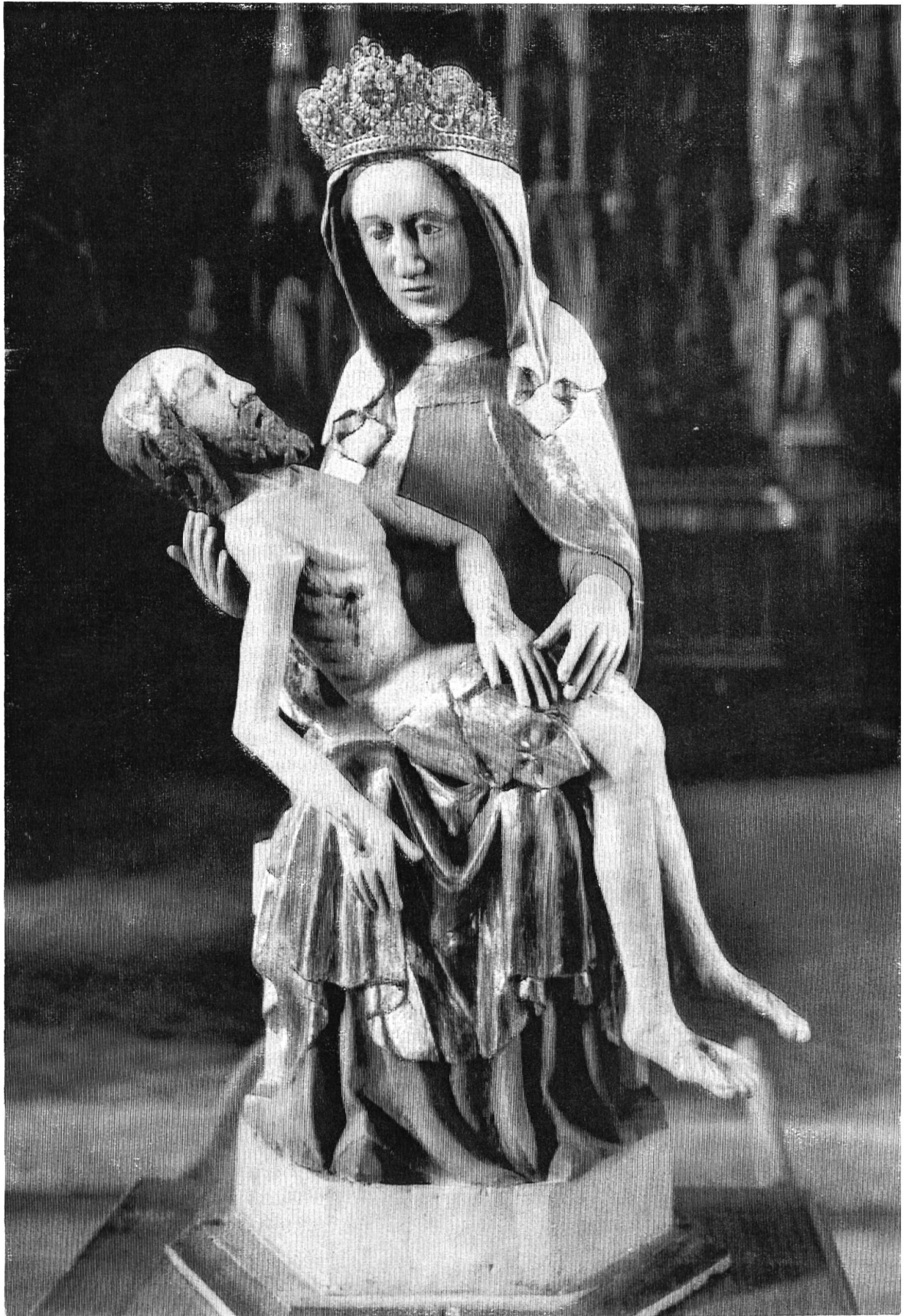
lich zu verrichten: Ist also aus einem Toten, ein lebendiger Lazarus worden Oswaldus; dafür dann Lob und Ehr nach Gott, gebührt Maria allein.»

(Gink P. Dominikus, Mirakelbuch S. 123 f.)

«Joseph Schrotter, seines Handwercks ein Zimmermann, seines Alters 27 Jahr, von Lucern gebürtig, in der Stadt Colmar den 19. Februarii 1724 bey Aufführung des Tachstuhls dasigen Münsters, einem Werckmeister, Matthia Blumstein, behülflich war, fiel er unversehens von oberst in die Tieffe also erbärmlich herunter, dass er den rechten Schenkel an drei verschiedenen Orten gebrochen, den Lincken zugleich verletzt und dardurch elendiglich zugerichtet worden, dass er nach allem seinem Vermögen angewendeten Mittlen keineswegs mehr zu recht konnte gebracht werden, sonder ein ganzes Jahr hindurch erbärmlich- und unerträgliche Schmerzen an den verletzten Teilen ausgestanden, ohne zwey Krucken weder stehen noch gehen konnte, bis endlich demselbigen eine Gott und Mariam liebende Person den besten und sichersten Rat und Einschlag gegeben, er sollte nemlich sein kindliches Vertrauen zu der wunderlichen Mutter der Gnaden in Unser Lieben Frauen Stein fassen, und deroselben wundertätigen Ort andächtig besuchen, in sicherster Hoffnung, es werde ihm ungezweifelt geholfen. Dessen so gut und heylsamen Rat zufolge macht er sich mit Beyhülff seiner zwey Krucken in Begleitung einer armen Person, hoffnungsvoll auf den Weg, kommt endlich nach grosser Mühe den 22. Martii 1725 in obermelter Wallstatt Unser Lieben Frauen Stein an, besuchet mit eyfriger Andacht und steiffem Vertrauen die Gnaden-Capell. Und siehe! Kaum war er in seinem demütigen Ansuchen zwey Tag verharret, vemerckte er am dritten Tag ein so grosse Linderung seines Schmerzens, dass er zu männiglichen Verwunderung den 24. Martii seine Krucken freudenvoll hindan gelegt, und selbige alsogleich zu

einem ewigen Angedencken erkennt-dankbarlichstem Gemüth und tausendfältigem Lobsprechen an dem Gnaden-Ort aufgehenckt: Nachgehends aber alles dieses, so sich mit ihm zugetragen, einem Capitular-Herren dasigen Gottshaus treulich und gleichsam an Eydsstatt bekennet, dass mit genugsamen Zeugnissen bekräftiget und angelobet. *Gott* und *Mariä* seye desswegen Lob, Ehr und Danck.» (Mirakelbuch S. 115.)

«In der Grafschaft Pfirdt zu Dirmenach war ein ehrlicher Burger, Namens Hans Wilhelm Müsslin, von einer so schwären Kranckheit überfallen, dass er durch menschliche Sorgfalt noch Hülff, sich bey nichten mehr wusste zu erholen. Alle Artzney-Mittel waren an ihm zu gering und umsonst. Indem er an allen Gliederen elendiglich ausgemergelt und ausgedorret, gleich einem, also zu reden, Marter-Bild in höchsten Schmerzen, Bein- und Marckreissen da lage, war eine gemeine Aussage deren die ihn nur sahen: Es seye mit ihm aus, er sollte sich nun zu dem vor Augen stehenden Tod williglich rüsten. Ja sagte er williglich und auch christlich, wann es doch muss gestorben seyn! Zur Stell wird der Beichtvatter beruffen, stellet sein Sach mit Rat desselbigen nach Möglichkeit, zur seligen Ewigkeit bestens an: Da er nun also im letzten Todes-Kampf lage, siehe wie gewaltig die Lieb, ja stärker als der Tod selbst gegen der liebwerthesten Jungfräulichen Gebärerin Gottes in dem abgematteten Herzen plötzlich aufgewallet, dergestalten, dass er ganz laut aufschrye: *O Maria Du Mutter der Barmherzigkeit in Deinem Gnadenreichen Stein komm mir deinem unwürdigen Diener zu Hülff. Dir verpflichte ich mich mit einer Gelübdetafel, so mich gnädigst erhörst.* Ja freylich hatte erhört diese miltreiche Mutter der Gnaden, die angelegene klägliche Stimm und Bitt ihres Dieners. Wird augenblicklich mit ihm besser, darauf in wenigen Tagen gänzlich frisch und gesund.» (Mirakelbuch S. 138.)



Pietà aus
dem 14. Jahr-
hundert
in der
Wallfahrts-
kirche
Maria im Eich
bei Blotzheim

«Herr Franz Schlecht von Ensisheim, damals Pfarrherr zu Hundsbach und Francken, bezeugt bey seiner priesterlichen Würde, wie er anno 1653 samt seinem Pferd, mit welchem er durchzusetzen ihm getraute, in einer Wassergefahr durch den angeloffenen Fluss, die Ill genannt, unzweifellich, menschlicher Weis darvon zu reden, wäre gesunken und ertrunken, wo nicht die hochgepriesene Himmels-Königin *Maria*, welche er in wählender Gefahr und Wassernot aller inmüthigst angerufen, und sich in ihren Gnad- und Wunderstein gelübdlich verlobt hatte, ihm miraculos heraus geholfen hatte: dahero geschehen, dass er durch unverweilter Darreichung dero Mütterliche Schutz-Hand einsmahls aus einem tiefen Gumpen des über die massen rasend- und brausenden Wassers samt seinem schaumenden Gaul an das Port hinaus geschwemmt worden! Da doch kein vernünftiger Mensch ihm einbilden konnte, dass es möglich wäre, natürlicher Weis in so beschaffener Ereignung aus dieser plötzlichen Wasser-Gefahr sich zu erretten. Solle hiemit obernannter Pfarrherr nichts anders aussagen, auch seine übernatürliche Lebens-Fristung niemand anders beymessen, als allein dem heylwerthen Versöhnungs-Stein *Mariä*. Wesswegen zu unvergänglichem Gedencckmahl dieser so hochschätzbaren Marianischen Wohltat, hat mehr besagter Pfarrherr, mit einer ausführlichen Gelübds-Tafel seine obhabende Schuldigkeit bald hierauf allhier abgestattet, und danckbarlich entrichtet. Beynebens dann noch zu mehrerem Ruhm, Ehr und Preis *Mariä* seiner getreuesten Nothelferin und Patronin folgendes Trost- und sinnreiche Lob-Sprüchlein eingebracht und beygesetzt:

Priester:

„Ach Jungfrau rein, hilf durch Dein Stein,
Sonst muss ich jetzt ertrincken!“

Maria:

Du hast mein Hand, steh auf die Bein,

Mein Fels lasst dich nicht sincken!«
(Mirakelbuch S. 378.)

Aus diesen und vielen andern Beispielen, welche uns das Mirakelbuch des P. Dominikus Gink darbietet, ersehen wir, wie das Heiligtum Unserer Lieben Frau im Stein im Herzen des Sundgauer Volkes verankert war. Die Beziehungen brachen nie ab, sondern wurden zu allen Zeiten gepflegt und gefördert. Leider haben Revolution und Klostersaufhebung zahlreiche Zeugnisse aus den ältesten Zeiten der Wallfahrt zerstört. Wie viele Motivtafeln und Krücken sind dem Ungeist einer glaubensarmen Zeit zum Opfer gefallen oder wurden durch sture Ignoranz vernichtet! Aber das Volk des Sundgaus liebt das Heiligtum im Stein. Wohl das schönste Zeugnis hierfür sind die vielen Sundgauer, die ins Gotteshaus Mariastein eintraten und ihr ganzes Leben in den Dienst der Gnadenmutter im Stein stellten.

Wir erwähnen im Folgenden die Ortschaften des Sundgaus, aus denen Mariasteiner Benediktiner hervorgegangen sind. Im 17. Jahrhundert war der «Sundgau» ein grösseres Territorium und reichte bis Schlettstatt.

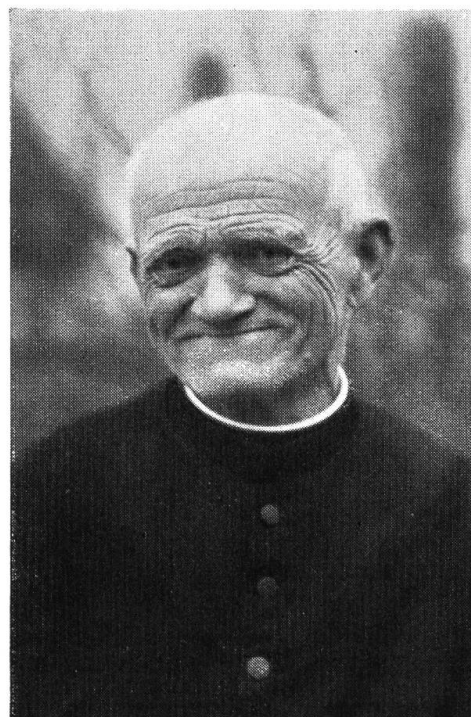
Altkirch: Gink P. Dominikus	*1638, †1701
Keller P. Nikolaus	*1678, †1738
Alt-Thann: Bickel Br. Martin	*1865, †1953
Blodelsheim: Wegbecher P. Leo	*1682, †1755
Colmar: Gerster P. Rupert	*1690, †1750
Dreux P. Benedikt	*1736, †1789
Feldbach: Fashauer P. Ludwig	*1850, †1916
Geberschwihr: Sitterle P. Vit.	*1742, †1784
Gebweiler: Louis P. Morand	*1692, †1750
Truxler P. Placidus	*1870, †1937
Kessler P. Maurus	*1868, †1918
Grossenkembs: Heitz P. Dom.	*1713, †1755
Hl.Kreuz: Meyer P. Morand	*1878, †1921
Leymen: Weissbeck P. Coel.	*1847, †1921
Liebensweiler: Müller P. Ildef.	*1810, †1871
Lutter: Stehlin P. Maurus	*1812, †1876
Masmünster: Tresch P. Pirmin	*1881

Ottmarsheim:	Schmidlin P. Ans.	*1739, †1818
Pfirt:	Nanse P. Vitalis	*1667, †1721
Rappoltswiler:	Beck P. Beda	*1692, †1758
Roppenzweiler:	Bigot P. Bened.	*1834, †1912
Saint-Amarin:	König P. Magnus	*1881, †1949
St. Ulrich:	Faffa P. Odilo	*1871, †1925
	Dietsch Br. Alphons	*1869, †1950
Steinsulz:	Brand Br. Morand	*1874, †1930

Es ist für jede Familie und für jedes Dorf eine Freude und eine Gnade, wenn einer ihrer Söhne in den Dienst der Himmelskönigin tritt und sein Leben Gott weiht. Solche Erwählung geschieht hienieden nicht ohne Opfer und Verzicht. Auch unsere lieben Sundgauer Mitbrüder haben sich zu allen Zeiten unserer Klostergeschichte unter dieses Kreuz gestellt und haben ihren Opferanteil hochsinnig erbracht. Die leidvollen Geschehnisse des Klosters haben sie mannhaft getragen, die grausamen Jahre der Französischen Revolution, die Ausweisungen von 1875 und 1902, die Wanderjahre und das Exil von Dürrnberg und Bregenz und schliesslich die letzte Ausweisung aus dem St.-Gallus-Stift. Als 1939 der gute Bruder Martin Bickel vom nationalsozialistischen deutschen Staat ausgewiesen wurde, sagte er zu einem Mitbrüder: «I gang nach Mariaschtei und dert will i so fescht bätte, dass em Teifel drab grüüst.» Er hat Wort gehalten, er wurde ein grosser Beter und ein selbstloser Diener und Helfer aller seiner Mitbrüder.

Es ist nur zu hoffen, dass auch in naher Zukunft wieder Sundgauer an die Pforte unserer Liebfrauenabtei pochen und sich Mariastein als zweite Heimat wählen. Es wäre wohl die grösste Freude für unsern allverehrten Pater Senior, wenn in seinem diamantenen Jubeljahr ein frommer Landsmann die klösterliche Schwelle überschreiten und als Benediktiner dem Heiligtum Unserer Lieben Frau sich weihen würde.

P. Hieronymus Haas



Der unvergessliche
Bruder Martin
(1865—1953)